



11. 2012 bis 17. Januar 2013 Nr. 2/8670



KUNST

Wien feierte 2012 das Jubiläumsjahr des Malers Gustav Klimt - und kann mit der Bilanz mehr als zufrieden sein.

2



BERLIN

Владимир Проскурин о романе Ганса Фаллады «Железный Густав» - про последнего берлинского извозчика.

4



DEUTSCHLAND

Das Ruhrgebiet gehörte einst zu den reichsten Regionen Deutschlands, heute gelten Teile als Armenhaus.

6

ABONNIEREN SIE DIE DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG!

Ab Februar 2013 erhalten Sie für 2169,09 Tenge (Kazpost) jede Woche eine DAZ in ihren Briefkasten, egal ob nach Hause oder ins Büro. Sie können uns anrufen unter +7 (727) 263-58-06 oder eine E-Mail schreiben: daz.manager@gmail.com.

Besuchen Sie uns auch im Internet unter: www.deutsche-allgemeine-zeitung.de

ВЫПИСЫВАЙТЕ ГАЗЕТУ DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG!

С февраля 2013 года вы можете получать DAZ за 2169,09 тт. (Казпочта) еженедельно на ваш домашний адрес или в офис.

Вы можете позвонить по тел. +7 (727) 263 58 06, а также сообщить нам на e-mail daz.manager@gmail.com.

Вы также можете посетить наш сайт: www.deutsche-allgemeine-zeitung.de/ru

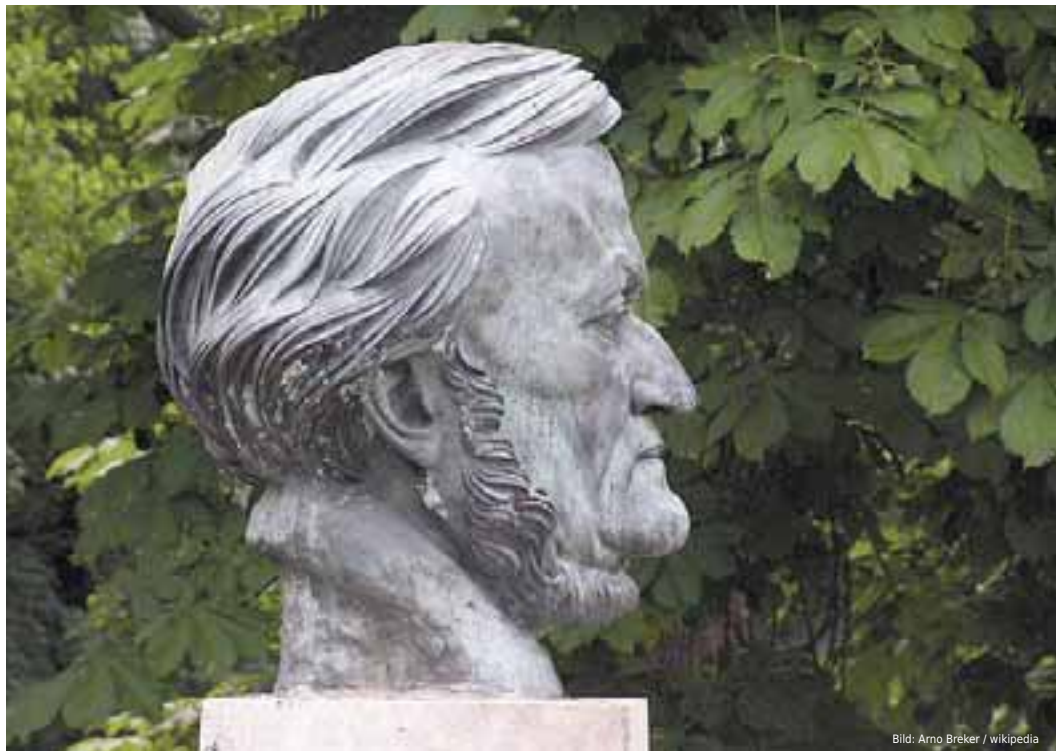


Bild: Arno Breker / wikipedia

Denkmal für Richard Wagner in Bayreuth.

MUSIK

DIE KLASSIKWELT FEIERT EIN UMSTRIT- TENES GENIE - RICHARD WAGNER

Ob Bayreuth, Leipzig oder Mailand: Richard Wagners 200. Geburtstag wird 2013 groß gefeiert. Misstöne bleiben nicht aus. Wird zu sehr dem Werk gehuldigt und Wagners scharfer Antisemitismus übersehen?

Von Kathrin Zeilmann

Er war Revolutionär, er war kompromisslos der Kunst verschrieben - und der wichtigste Erneuerer des Musiktheaters im 19. Jahrhundert. Richard Wagner verfasste aber auch antisemitische Schriften, wurde später von den Nationalsozialisten vereinnahmt. Und bei aller internationaler Begeisterung für seine Werke - in Israel scheitert bis heute nahezu jeder Versuch, seine Musik öffentlich aufzuführen. 2013 steht sein 200. Geburtstag (22. Mai) an. Landauf, landab haben Orchester und Opernhäuser ihr Programm auf dieses Jubiläum ausgerichtet. Doch die Klassikwelt feiert eine ambivalente Künstlerpersönlichkeit.

Wie dem also gerecht werden - der zweifelsohnne großartigen Leistung auf dem Gebiet der Oper, aber auch dem Mann, der üble Diffamierung gegen Juden betrieb?

Es wird im Jubiläumsjahr nicht an wissenschaftlichen Tagungen und Ausstellungen fehlen, die sich kritisch mit Wagner auseinandersetzen. In Berlin etwa ist bereits eine Ausstellung eröffnet worden, in der sich zeitgenössische Künstler auf ganz unterschiedliche Weise mit dem Phänomen Wagner befassen - und auch unbequeme Positionen vertreten. Ausgerechnet in Bayreuth, Wagners Festspielstadt, fehle es aber an einer kritischen Auseinandersetzung, kritisierte Regisseur Hans Neuenfels („Lohengrin“) zum Start der Berliner Schau. „Das ist sehr bedauerlich und völlig daneben“, sagte er. „Man kann sich nicht kultisch abschließen.“

In seinem Aufsatz „Das Judentum in der Musik“ machte Wagner aus seinem scharfen Antisemitismus keinen Hehl. Adolf Hitler verehrte seine Musik, der Diktator war regelmäßig Gast in Bayreuth und wurde vom Wagner-Clan umschwärmt. Deshalb ist Wagner kein Künstler, dem vorbehaltlos

gehuldigt wird. Seine Judenfeindlichkeit, die spätere Vereinnahmung des Grünen Hügels durch die Nazis muss immer mitgedacht werden.

Ja, sagt Sven Friedrich, ausgewiesener Wagner-Experte und Chef des Bayreuther Richard-Wagner-Museums, man könne die Werke vorbehaltlos aufführen - „aber im Bewusstsein der ambivalenten und durchaus prekären Wirkungsgeschichte“. In der Wagnerforschung sei die Aufarbeitung des Themas Judenfeindlichkeit und die spätere Wirkungsgeschichte der Musikdramen und Aufsätze immer Thema, betont Friedrich, der für eine Konzentration auf das Werk plädiert: „Man wird Wagner nur gerecht, indem man ihn aufführt und anschaut.“

Vorwürfe mangelnder Bereitschaft, sich speziell in Bayreuth mit den unangenehmeren Seiten Wagners zu befassen, weist Friedrich zurück. Im Museum gebe es eine lange Tradition, das Thema Wagner und die Juden aufzuarbeiten. Friedrich erinnert auch an die Ausstellung „Verstumme Stimmen“. Die Schau des Historikers Hannes Heer widmet sich diffamierten jüdischen Festspiel-Mitwirkenden. Die Schautafeln sollen auch im Jubiläumsjahr auf dem Grünen Hügel zu sehen sein.

Diese Ausstellung hat gezeigt, dass sich ein starker Deutschnationalismus am Grünen Hügel nicht etwa erst mit dem Aufkeimen des Nationalsozialismus etabliert hatte, sondern bereits Ende des 19. Jahrhunderts. Vor allem Wagners Frau und spätere Festspielleiterin Cosima war für dieses Gedankengut empfänglich und wollte das Wirken ihres Mannes in dieses Licht rücken. Noch heftiger wurde es nach dem Ersten Weltkrieg, wie Friedrich in einem 2012 erschienen Buch über Wagners Opern schrieb: „Bayreuth mündete widerstandslos in die ideologische Vereinnahmung durch

die deutschnationalen und völkischen Kreise und wurde so zum Hort gegen die Weimarer Republik.“

Adolf Hitler war bereits 1923 erstmals Gast im Haus Wahnfried, mit Wagner-Schwiegertochter Winifred verstand er sich sogleich. Die Festspiele waren der „paradigmatische Kulturort des nationalsozialistischen Selbstverständnisses“ (Friedrich).

Die Wiederöffnung der Festspiele gelang 1951, die Enkel Wolfgang und Wieland Wagner übernahmen das Ruder. „Hier gilt's der Kunst“, lautete das Motto, um alles Politische fernzuhalten vom Grünen Hügel, der wenige Jahre zuvor noch tiefbraun war. Bayreuth als „Werkstatt“ zu titulieren, machte das Projekt sympathisch - die Festspiele hatten den Anspruch der absoluten Deutungshoheit über Wagner aufgegeben, sahen sich als arbeitende, forschende, versuchende Kultureinrichtung.

Das zeigt sich auch im Jubiläumsjahr 2013. Frank Castorf, ein bekennender Theater-Provokateur, darf den „Ring des Nibelungen“ am Festspielhaus inszenieren. Man weiß schon jetzt: Die Geister werden sich an seiner Inszenierungsarbeit scheiden; es wird kontroverse Diskussionen geben.

Crossover ist das Stichwort für das Jubiläumsprogramm der Stadt Bayreuth. Deren Kulturbeauftragter Nicolaus Richter sagt: „Wir betrachten Wagner aus vielen Perspektiven.“ Der „Ring“ an einem Abend, Wagner als Comedy-Performance, „Wagner für alle“ auf dem Marktplatz mit dem Moderator Götz Alsmann oder das Projekt „Rheingold-Feuerland“ stünden für diese Vielfalt. Wichtig seien aber auch Education-Projekte für junge Menschen, die eigens aufgelegt werden, ergänzt Richter. „Das ist dringend notwendig, damit in 20 Jahren Theater und Orchester nicht schließen müssen, weil sie kein Publikum mehr haben.“ (dpa)

KUNST

KLIMT-JAHR BESCHERT WIENER MUSEEN BESUCHERREKORDE

Zum 150. Geburtstag von Gustav Klimt stürmten Besucher die Museen in seiner Heimatstadt Wien. Das Interesse an dem weltberühmten Jugendstil-Künstler hat noch lange nicht nachgelassen.

Gustav Klimt hat den Wiener Museen Besucherrekorde beschert. Zum 150. Geburtstag des berühmten Jugendstil-Künstlers (1862-1918) verzeichneten die Ausstellungen und Sonderschauen in seiner Heimatstadt in diesem Jahr einen Publikumsansturm.

So hatte das Leopold-Museum während der sechsmonatigen Schau „Klimt persönlich“ über 220.000 Besucher. Dies entspre-

che einem Plus von 50 000 Besuchern im Vergleichszeitraum des Vorjahres, sagte Museumssprecher Klaus Pokorny.

Erfolgreichstes Jahr aller Zeiten

Die Jubiläumsausstellung „150 Jahre Gustav Klimt“, die noch bis zum 27. Januar 2013 im Oberen Belvedere läuft, verzeichnete seit Juli mehr als 355.000 Besucher. Das Haus

mit der größten Klimt-Gemäldesammlung der Welt beherbergt etwa die berühmten Werke „Der Kuss“ oder „Judith“. Zur knapp sechs Monate dauernden Schau „Gustav Klimt/Josef Hoffmann - Pioniere der Moderne“ ins Untere Belvedere schafften es bis März 2012 rund 146.000 Kunstliebhaber.

„Es ist bereits jetzt dank den Klimt-Ausstellungen das eindeutig erfolgreichste Jahr für das Belvedere“, sagte Pressesprecherin Claudia Bauer. Insgesamt rechnet das Haus mit über 1,1 Millionen Besuchern in diesem Jahr, was ein Plus von 200.000 im Vergleich zum Vorjahr bedeutet.

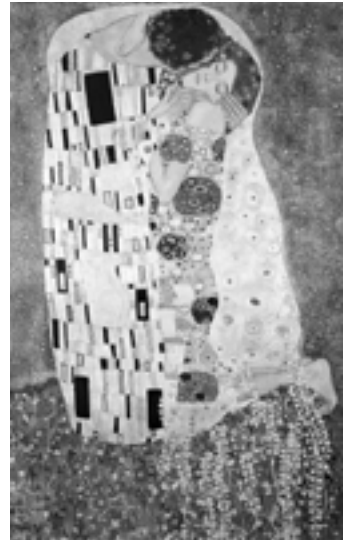
Großen Erfolg konnte auch die Secession am Wiener Naschmarkt verbuchen, wo Klimt das monumentale Beethoven-Fries 1902 anfertigte. Bis Ende November zählte man über 116.000 Besucher - ein Plus von 45 Prozent. Die Schau wurde bis zum 7. April 2013 verlängert.

Auch andere Museen punkten mit Klimt

Ebenfalls länger als geplant (bis zum 6. Januar 2013) blieb eine eigens angefertigte Installation im Kunsthistorischen Museum stehen: Eine eiserne Brücke wurde dort installiert, um die bis zu zwölf Meter hohen Bilder der „Aug in Aug mit Gustav Klimt“-Ausstellung genau zu betrachten. Seit Mitte März 2012 zog es 550.000 Menschen in die Schau.

Auch die Albertina konnte mit ihrer Ausstellung „Klimt - Zeichnung“ zwischen März und Juni punkten. Insgesamt gab es über 178.000 Besucher.

Zahlreiche kleinere Museen und Häuser beschäftigten sich ebenfalls mit dem Künstler. So lockten das Wiener Künstlerhaus, das Museum für angewandte Kunst oder das Wien-Museum zahlreiche Besucher. Auch außerhalb der Bundeshauptstadt würdigte man Klimt: Im neu eröffneten Gustav-Klimt-Zentrum in Kammer am Attersee in Oberösterreich gab es seit Juli über 15.000 Besucher. (dpa)



Klimts wohl berühmtestes Gemälde: der Kuss.

VOKABELN

- *stürmen* - атаковать, штурмовать
- *nachlassen* - з.д.: ослабевать, уменьшаться
- *Jugendstil, m* - стиль „модерн“ конца XIX - начала XX вв.
- *mit etw. rechnen* - рассчитывать на что-л.
- *Secession, f* - з.д.: выставка картин немецких и австрийских художников конца XIX - начала XX вв.

LEOPOLD-DIREKTOR NATTER: „KLIMT IST EIN INTERNATIONALER STAR“

Der 150. Geburtstag von Gustav Klimt wurde in Wien mit zahlreichen Jubiläumsausstellungen gefeiert. Das Leopold-Museum zeigte „Klimt persönlich“. Klimt sei abseits von Kitsch-Souvenirs deutlich vielschichtiger als oft angenommen, sagt Leopold-Direktor und Klimt-Kenner Tobias G. Natter.

Was haben die vielen Ausstellungen im Klimt-Jahr für die Wahrnehmung des Künstlers gebracht?

„Ich glaube, es hat uns wieder sehr bewusst gemacht, dass Klimt ein internationaler Star ist. Er gehört heute zu den ganz großen und zu den teuersten Künstlern der Welt. Andererseits wurde seine Rolle als Galionsfigur in der Wiener Moderne wieder deutlich. Es gab in Wien durchaus Diskussionen, ob es gut ist, so viele Ausstellungen zu Klimt zu machen. Aber rückblickend hat sich das sehr bewährt.“

Was macht die Malerei von Klimt aus?

„Die Erotik seiner Bildwelt ist seine Stärke. Die Kraft seiner Linie. Jede Linie ist ein eigenes Abenteuer. Auch das Schweben in Ornamenten macht sein Werk aus. Außerdem wird Klimt noch immer von

Künstlern neu entdeckt. Meine These ist, dass jede Generation und jedes Jahrzehnt Klimt neu entdeckt. Es gibt einen Bestand an Gemälden und Werken, aber wie wir das sehen, nehmen wir immer unterschiedlich wahr.“

Tassen, Kochschürzen, Kissen: Es gibt unzählige kitschige Souvenirs mit Motiven von Klimt. Schadet das dem Künstler?

„Das ist eine Begleiterscheinung für einen Weltstar. Das spielt sich auch nur an den Nebenschauplätzen ab und ist Teil der Popularisierung. Es gibt die größten Grauslichkeiten bei den Produkten, deshalb ist es besonders beeindruckend, wie stark Gustav Klimt ist, dass er das alles aushält. Er ist in seiner Qualität vielschichtiger und komplexer als man denkt.“

Interview: Sandra Walder, dpa

KUNST

BLÜHENDE LANDSCHAFTEN UNTER DEN SOHLEN - KÜNSTLER „SAMMELT“ SCHMUTZ

Für sein Kunstprojekt bürstet der französische Künstler Gérard Hauray Reisenden den Schmutz von den Schuhsohlen. Aus der Mischung von Staub, Sporen und Samen entstehen später kleine Biotope. Hauray begeistert die Vielfalt - bei Pflanzen und Menschen.

Von Nicole Bastong

Gérard Hauray kniet auf dem Boden der Saarbrücker Bahnhofshalle und fegt mit einer Zahnbürste den Schmutz von den Schuhsohlen eines Mannes in einen Papierumschlag. Warum tut er das? Hauray ist Künstler, und er arbeitet an einem ungewöhnlichen Projekt. Für den Franzosen ist das, was er von den Sohlen klaubt, kein Dreck. Darin stecken Sporen, Samenkörner und Staupartikel, die er aussät und aus denen kleine Biotope entstehen. „Es ist immer etwas dabei“, versichert der 65-Jährige und freut sich wie ein Kind.

Die Welt der Bakterien fasziniert den Franzosen. „Das, was wir heute unter den Schuhen haben, sind Elemente, die die ganze Evolution mitgemacht haben. Wir leben alle auf diesem kleinen blauen Planeten, und wir haben alle ein Stück von der Welt unter unseren Schuhsohlen“, sagt Hauray.

Bakterien kennen keine Ländergrenzen

Außerdem kennen Sporen und Bakterien keine Ländergrenzen - das inspiriert den Künstler. „Wir gehören alle zusammen“,

schmunzelt der 65-Jährige. Ihn begeistert die Vielfalt bei Pflanzen und Menschen. Er schwärmt vom kulturellen Reichtum, den vielen Sprachen und Möglichkeiten: „Plötzlich entdeckt man für einen kurzen Moment die Welt eines anderen Menschen.“

Haurays deutsche und französische Assistenten haben die Aufgabe, Reisende für die Aktion zu gewinnen. „Dürfen wir bitte den Schmutz von Ihren Schuhen haben?“, fragen sie am Eurobahnhof. Die Menschen sind verwundert. Wenn sie „gespendet“ haben, erstellen die Assistenten noch einen kleinen Steckbrief - mit Fotos der Schuhträger und Angaben zu deren Reiseroute. Woher kommen sie, wohin gehen sie, sind sie vielleicht über einen Marktplatz oder über eine Wiese gelaufen? Dann können die Reisenden weiterziehen.

„Auf Abwegen“ (französisch: „Ricochets“) heißt Haurays Kunstprojekt. In seiner Heimatstadt Nantes sammelt und pflanzt er schon seit mehreren Jahren, nun weitet er die Idee auf die Partnerstädte Saarbrücken und Tbilissi in Georgien aus.

Der Sinn der Biotope erschließt sich nicht jedem auf Anhieb. „Als ich die Gärten zum ersten Mal gesehen habe, habe ich gar nichts kapiert“, gesteht Steffi Ludwig, zu-

ständig für Städtepartnerschaften bei der Stadt Saarbrücken, „aber je länger man darüber nachdenkt, desto spannender und vielseitiger wird die Aktion. Sie macht deutlich, wie sich die Menschen auf der Welt bewegen.“ Aus dem Schmutz entstehen in steriler Erde nun bald botanische Kuriositäten. Das Gesamtergebnis wird im Mai 2013 präsentiert.

Wissenschaft oder Kunst

Einen Vorgesmack gibt eine Ausstellung in der Galerie im KuBa (Kulturzentrum am Eurobahnhof) in Saarbrücken. Dabei sind bis 25. November 16 Kästchen mit gedeihenden Farnen, Gräsern und Moosen zu sehen, die bereits aus dem in Nantes gesammelten Schmutz gewachsen sind.

Und was war die größte Überraschung, die Hauray bisher bei seinem Projekt erlebt hat? „Die des Botanikers, der nicht geglaubt hat, dass es funktioniert“, lacht Hauray. „Ich habe ihm gesagt, wenn es funktioniert, ist es Wissenschaft. Wenn nicht, ist es Kunst.“ Nun ist es beides. Sogar ein Bakterium aus Madagaskar hat Hauray schon im Straßenschmutz gefunden - „eine kleine Sensation“, sagt der Künstler, der sich

seine Ausbeute auch unter dem Mikroskop anschaut.

In Saarbrücken spenden die Passanten an diesem Tag bereitwillig. Darunter ist auch Raimund Hargesheimer, der auf dem Weg nach Neunkirchen ist. „Für Kunst interessiere ich mich eigentlich weniger, aber ich mach' trotzdem mit“, sagt er. Aber ins 800 Kilometer entfernte Nantes fahren, um zu sehen, welche Landschaft er unter den Schuhen hatte, will er eher nicht. (dpa)

VOKABELN

- *Sporen, pl* - з.д.: споры (семян, растений)
- *klauben* - з.д.: выбирать, выковыривать, собирать
- *aussäen* - высеять
- *Steckbrief, m* - з.д.: указание примет (прохожего)
- *auf Anhieb* - сразу, с ходу

LEBENSMITTEL

JAGDSZENEN IM SÜSSWARENREGAL: HARIBO ERLEGT LINDTS BÄREN

Friedlich sollte sie sein, die Weihnachtszeit, und süß wie Schokolade. Doch wenn es um den „Goldbären“ und den „Schoko-Teddy“ geht, dann hat alle Festtagsstimmung ein Ende: Im Streit um Markenrechte erzielt Haribo im Dezember einen Etappensieg gegen Lindt.

Von Matthias Benirschke und Peter Lessmann

Eigentlich sehen sie sich gar nicht ähnlich, der Goldbär von Haribo und der Teddy von Lindt Sprüngli. Der Bonner Fruchtgummi-Spezialist möchte den Verkauf des Schoko-Bären der Schweizer Konkurrenz wegen Verletzung von Markenrechten verbieten lassen. Über den Montagelangen Krieg im Süßwarenregal haben nun die Richter ein Machtwort gesprochen: Der Teddy muss aus dem Regal. Das Kölner Landgericht untersagte am Dienstag dem Schweizer Unternehmen wegen eines Verstoßes gegen Markenrechte von Haribo den Verkauf des Schokobären.

Doch was überhaupt sind die Hintergründe des Streits, der juristisch wahrscheinlich in die nächste Runde gehen wird. „Wenn etwas von Herzen kommt, sagt man es am schönsten mit dem neuen Teddy von Lindt“, wirbt der Schweizer Chokolatier für



Bild: Indoor-Fanatiker / wikipedia

Gummibären - traditionell und ohne Schokolade.

sein Produkt. Diese Botschaft findet man bei Haribo gar nicht lustig. Firmen-Sprecher Marco Alfter betont: „Im Regal steht der Goldhase von Lindt, daneben der Bär in Goldfolie mit rotem Halsband, genauso wie unser Goldbär“. Da denke doch jeder gleich an den Haribo-Goldbären. Aber der ist gar nicht aus Schokolade, sondern besteht aus Fruchtgummi, könnte man einwenden - könnte man.

Es geht ums Image

Zum Verwechseln ähnlich oder nicht - Haribo geht es um mehr, nämlich um ein Firmenimage. Der Goldbär wird als Synonym für eine ganze Firma gesehen und steht für ihre Erzeugnisse. Beim Gerangel um Marktpositionen in der Branche ist viel Geld im Spiel. Nach Angaben der „Lebensmittelzeitung“ rangieren die Bonner weltweit mit einem geschätzten Umsatz von 1,8 Milliarden Euro (2011) auf Rang sieben der Süßwarenhersteller. Zahlen nennt Haribo nicht. Praktisch gleichauf folgt Lindt auf Rang acht.

Im Streit mit den Schweizern berufen sich die Bonner darauf, dass Haribo sowohl das Wortmarkenrecht „Goldbär“ als auch das Bildmarkenrecht an dem gelben Bären mit der roten Schleife besitzt. In der Bevölkerung habe der Goldbär schließlich einen 95-prozentigen Bekanntheitsgrad, heißt es. Und das Landgericht Köln folgte dieser Argumentation: Beim Anblick des Schoko-Goldbären von Lindt mit roter Schleife, dem



Bild: Lothar Spurzem / wikipedia

Die Goldhasen darf Lindt weiter vertreiben, die Goldbären nicht.

Teddy, werde unweigerlich eine Verbindung zu Haribo hergestellt, befand das Gericht, ließ aber Berufung beim Oberlandesgericht Köln zu.

Mit dem Streit um Markenrechte hat Lindt bislang keine guten Erfahrungen gemacht. Seit Jahren prozessiert das Unternehmen gegen die bayerische Coniferie Riegelein und deren goldenen Hasen. Zuletzt hatte das Oberlandesgericht in Frankfurt die Klage abgewiesen und keine Revision zugelassen. Dagegen versucht Lindt beim Bundesgerichtshof BGH vorzugehen.

Besonders knifflige Entscheidung

Ähnlich erfolglos war kürzlich auch der Lebensmittelriese Dr. Oetker. Er wollte seinen Fleckenpudding „Paula“ gegen die Konkurrenz „Flecki“ des Discounters Aldi Süd verteidigen. Dr. Oetker verlor in zwei Instanzen und gab auf.

Im Fall „Teddy“ vs. „Goldbär“ mussten die Kölner Richter eine besonders knifflige Frage beantworten, nämlich inwieweit eine Wortmarke mit einem dreidimensionalen

Objekt kollidiert. Hierzu gebe es bislang keine höchstrichterliche Rechtsprechung, erläuterte das Gericht. Aber der BGH habe einen Verstoß für möglich gehalten, wenn nicht nur eine Übereinstimmung im Motiv vorliege, sondern für die Verbraucher ein Wort wie „Goldbär“ die naheliegende Bezeichnung sei. (dpa)

VOKABELN

- *erlegen* - убивать (зверя, дичь)
- *Teddy, m* - медвежонок, мишка
- *Machtwort, n* - решающее слово
- (судьи и т.д.)
- *einwenden* - возражать
- *knifflig* - трудный, замысловатый

KASACHSTAN SETZT AUF BIO-ANBAU

Kasachstans Präsident Nursultan Nasarbajew will den Anbau von Bio-Lebensmitteln in Kasachstan ausbauen. Bei seiner Ansprache an die Nation im Dezember hob Nasarbajew hervor, Kasachstan gehöre schon jetzt zu den größten Getreideexporteuren weltweit. Zudem verfüge das Land über riesige ökologisch saubere Landflächen. Auch habe Kasachstan das Potential, eine Futterbasis für Viehzucht auf Weltniveau zu schaffen. „Wir müssen nationale konkurrenzfähige Marken mit einem Akzent auf Ökologie schaffen“, so Nasarbajew. Die kasachische Landwirtschaft müsse ein globaler Akteur im Bereich der Bio-Produktion werden. (rk)

KOMMENTAR

UNABHÄNGIG DURCH SCHIEFERGAS?



Prof. Dr. Bodo Lochmann ist Prorektor an der Deutsch-Kasachischen Universität (DKU). Die Kasachische Ryskulow-Wirtschaftsuniversität hat ihn zum Ehrenprofessor ernannt.

Nun träumt man in einer ganzen Reihe von Ländern davon, eines Tages weitgehend unabhängig von Importen aus dem Reich der Ölscheichs zu werden. Schiefergas heißt das große Zauberwort, ein Erdgas, das sich wie kleine Perlen in Gesteinen meist tief unter der Erdoberfläche versteckt und in durchaus großen Mengen vorhanden ist. Fracking heißt die Technologie seiner Förderung, eine umstrittene Methode, weil dabei auch große Mengen an Chemikalien in das Gestein gepresst werden müssen, die dann wiederum in das Grundwasser gelangen können.

Vor allem in den USA - dem gegenwärtig größten Verbraucher von Energieträgern - ist die Förderung von unkonventionellem Schiefergas schon weit entwickelt, das Land hat sich seither von einem Gasimporteur in einen Eigenversorger bei diesem Brennstoff entwickelt. Doch der Traum aller amerikanischen Präsidenten seit Jimmy Carter, die USA unabhängig von Ölimporten zu machen, wird wohl kaum in Erfüllung gehen. Schließlich ist Öl ein global gehandelter Rohstoff, der sich mehr oder weniger gut

transportieren lässt, während Erdgas eher ein Energieträger mit lokaler Bedeutung ist. Es ist schwer zu lagern und auch nicht leicht zu transportieren. Durch Verflüssigung kann es zwar exportiert werden, doch eine ersthafte Konkurrenz zum Erdöl hat sich bisher nicht ergeben und ist auch nicht absehbar. So hat der Wandel der USA zum Gaseigenversorger die weltweiten Ölpreise um keinen einzigen Cent gedrückt. Das, was die USA an Ölimporten vermeiden konnten, haben die energiehungrigen Staaten in Asien, vor allem China und Indien, längst wieder ausgeglichen.

Dennoch bleibt für die USA der Gedanke, das Schiefergas regional zum Erdölersatz zu machen, sehr attraktiv. Doch auch hier gibt es, wie so oft, in der Beziehung zwischen Wirtschaft und Politik ein Auseinanderklaffen zwischen der politisch gewollten und ökonomisch sinnvollen Perspektive. Zum einen hat die US-Energiebehörde ihre Schätzungen der nationalen Schiefergasreserven drastisch um fast die Hälfte gesenkt. Bei konstantem Verbrauch bedeutet das eine Reichweite von nur 20 Jahren, nicht von 100 wie ursprünglich einmal angenommen. Zudem sind die Erdgaspreise am dem amerikanischen Energiebinnenmarkt mit dem Beginn der Schiefergasförderung drastisch gefallen. Momentan ist es für die Unternehmen meist unrentabel, überhaupt zu fördern, geschweige denn langfristig in Förderanlagen zu investieren. Schuld daran ist das Überangebot an Methan durch das

Fracking, der Markt bewegt sich am Rande eines Zusammenbruchs. Das die Unternehmen entgegen der wirtschaftlichen Vernunft dennoch unverdrossen weiter fördern und das Gas in riesengroße Tanks pressen, liegt daran, dass sie bei Einstellung der Förderung ihre entsprechende Lizenz verlieren würden. Die ersten Unternehmen, die das Schiefergas und seine Fördermöglichkeiten entdeckt und entwickelt haben, mussten inzwischen schon Insolvenz anmelden. Das betrifft auch hier, wie meist in vergleichbaren Phasen von komplexen Innovationsprozessen, eher kleine, aber besonders innovative Unternehmen. Die Energieriesen können demnach schon in Bälde zugreifen und sich die Filetstücke der Schiefergasproduktion sicher sehr preiswert einverleiben.

Schiefergas dürfte also kaum das geeignete Instrument sein, um die USA wenigstens teilweise von den hohen Ölimporten aus den OPEC-Ländern unabhängig zu machen. Zwar sind in den letzten Jahren die Ölimporte der USA stetig gesunken, aber die Energieintensität des amerikanischen Way of live ist immer noch wesentlich höher als z. B. die Europas. Statt nach immer mehr Möglichkeiten der Ausdehnung der Förderung von Energieträgern, darunter auch in sehr sensiblen Naturschutzgebieten, zu suchen, sollten sich die USA mit Konsequenz den Fragen der effektiven Nutzung der eingesetzten Energien widmen. Hier ist das Potential enorm, auch weil rationelle

Energienutzung eher verpönt ist und der Staat bisher kaum etwas für die Aufklärung in dieser Hinsicht tut. Nun kann man über Nacht nicht die Psychologie eines ganzen Volkes verändern, gleich gar nicht in einem Land wie den USA, wo alles vom Staat Kommande eher als Teufelszeug bewertet wird. Relative Energiesicherheit ist aber am ehesten und schnellsten durch rationelle Energienutzung zu erreichen, die zugleich noch enorme ökologische Effekte bewirken kann. Während man die Frage der Energieversorgung vielleicht doch eher als eine innere Angelegenheit der USA betrachten kann, gilt das für die negativen Umweltwirkungen des unnötig hohen Energieverbrauchs der USA nicht.

VOKABELN

- *Schiefergas, n* - сланцевый газ
- *Perle, f* - жемчужина
- *umstritten* - спорный, оспариваемый
- *pressen* - жать, давить;
- з.д.: выискивать, вдавливать, загружать
- *Grundwasser, pl* - грунтовые воды

775 ЛЕТ БЕРЛИНУ

ИЗВОЗЧИКИ НОСЯТ НЕЕСТЕСТВЕННЫЕ ШАПКИ...

«Я нашел в Берлине перемену большую, коренную, но незаметную для поверхностного наблюдателя: все, кажется, идет по-старому. Здесь как будто ждут чего-то, все глядят вперед; извозчики носят те же неестественные шапки; сверх того, завелись омнибусы. Добрые немцы собираются сотнями и «торжественно едят» (halten ein Festessen) в честь какого-нибудь достопамятного происшествия. Одни Eckensteher (случайные носильщики), известные своими оригинальными остротами, исчезли. Цивилизация их сгубила». Иван Тургенев, 1 марта 1847 г., Берлин.

Владимир Проскурин

В российских селах и городках мода была изменчива. По одежке, вернее головным уборам, определяли место человека на социальной лестнице. В сельской местности каждый знал, что ему надевать – гречневик или шпилек, кучерскую или ямскую шляпу. Городские извозчики делились на ломовых для перевозки клади; на легковых для надобностей пассажиров. Причем, использовали дрожжи, то есть трясучку, простое дорожное средство, ставшее всепланетным словом и международным понятием (в нем. Droschkenkutscher). В извозном промысле были и биржевые извозчики, ухорские щеголи и лихачи, т.е. мазурики, промышленявшие грабежным извозом.

...И кого обвинять нам, усталым и грешным, что с обрыва вот-вот полетим под уклон? Что мордатый мужик, от вина охмелевший, нашу жизнь, не спросив нас, поставил на кон.

Словом, городской извозчик, летний кучер или зимний «ванька», в домотканном платье, шапке и атрибутами, был непременно простым человеком. Однако, последний кучер XX-го столетия вошел с блеском в историко-литературные, военные, гражданско-патриотические памятники.

К числу наиболее популярных романов немецкого писателя Ганса Фаллады (1893-1947; настоящее имя Рудольф Дитцен (Rudolf Ditzen) относится «Железный Густав», опубликованный на основе автобиографических заметок. Он расска-



Густав Хартманн. Пробег Берлин-Париж

зывает о годах своего детства и юности, смешивая в повествовании подлинные факты и художественный вымысел. Книга проникнута большой теплотой, любовью и тонким юмором. Роман этот имел непростую судьбу и начинался с популярного извозчика из Ванзее (район Берлина) Густава Хартманна (родился 4 июня 1859 г. в Магдебурге - умер 23 декабря 1938 г. в Берлине), прозванного за свое упорное нежелание стать автомобильным таксистом - «Железным» (Der eiserne Gustav). В 1998 г. в Берлине, к юбилею кончины последнего кучера, скульптор Герхард Роммель установил памятник на берегу Ландверсена (в тиши зеленой полосы шоссе, но среди автомобильного круговорота, в преддверии знаменитой площади Потсдаммерплац).

В качестве основы Фаллада выбрал любопытный эпизод недавнего прошлого: старый извозчик Хартманн, некогда процветавший на дрожжах, а теперь оставшийся без гужевых пассажиров, предпочитая автомобильное такси, отправился в конный пробег от Берлина до Парижа. Убеденный, что автомобили - это ненадолго, и старые добрые времена скоро вернутся, он все больше влезает в долги. Узнав об этом, его жена пытается объявить его недееспособным. Чтобы не попасть в сумасшедший дом, Густав решает ехать в Париж, тем самым определив спортивное понятие «Тур де Франс».

Поездка Густава - героя романа Фаллады Густава Хакендала, прозванного Железным, - проходит триумфально, и появление старого извозчика в городах и селах, лжавших на его пути, оставляло у встречавших чувство радости и доброжелательности. Нет, не потому так сердечно встречали его люди, что видели в нем олицетворение «добраго старого времени». Люди не любили старое время, ибо оно породило и мировую войну, и те бедствия, которые за ней последовали. Хакендаль, проезжавший по дорогам Германии и Франции, принявший в Париже участие в гонках со старейшим парижским извозчиком, олицетворял собой мужество, которого не хватало людям, начинавшим терять веру в жизнь, в ее ценность.

И вот через мятущуюся, тревожную, неустоенную, жестокою жизнь, теряя детей, теряя привычные представления о господствовавшем в мире порядке, проезжает старый извозчик Густав Железный, равнодушный к ее голосам, ее зовам и соблазнам, внимая цокоту копыт своего коня и привычным, однообразным и унылым, как осенний дождь, причи-



Бранденбургские ворота. Сегодня в Берлине.

зы. За очень короткое время, работая, как всегда, запоем, Фаллада написал большой, масштабный роман, по праву занявший выдающееся место в его творческом наследии.

По сути роман был о другом и, даже, о третьем, герой нового повествования носил не одно имя, а целой семьи Гейнца и Густава Хакендалей, имена которых связывались с началом фашистского движения. Когда во главе государства стоял бравый, воинственный кайзер, когда полновесной была марка, и курс ее, как и курс государственных бумаг, казался столь же незлыблемым и прочным, как и весь тогдашний размеренный и устроенный порядок, когда в рейхстаге заседала обширная социал-демократическая оппозиция, объявлявшая себя защитницей трудящихся, когда немецкие корабли бороздили моря и океаны, где ранее развеялся только британский флаг, когда до успехов германской промышленности приятно щекотали самолюбие обывателя, - каким оно было на самом деле, это ушедшее в вечность время?

Тогда Густав Хакендаль, прозванный за твердость и непреклонность характера «Железным», был полноправным хозяином большого извозного заведения. Суровый отец семейства и супруг, он поддерживал тяжелой рукой строгий порядок в доме и заставлял трепетать служащих, покорную плаксивую жену свою и пятерых детей. Хакендаль приобрел в армии, где он, прилежный и исполнительный старослуживый вахмистр, впитал в себя дух пруссачества, железной дисциплины, покорства младшим старшим, дух безграничного уважения к власти, богатству, чинам. И хотя армия давно уже осталась за плечами Хакендала, а годы посеребрили его крепкую тугодумную голову, вахмистерский рык по-прежнему раздавался и в конюшне и в доме так же громко и властно, как и раньше в казарме.

Порядок, который виделся Хакендалю и дома и в государстве, был ложным, неустойчивым, бесчеловечным порядком. Силу сопротивления жизни сначала пришлось испытать в собственном доме: его любимый сын Эрих был уличен не только в тайном кутеже, но и в краже денег у отца. Выпущенный матерью и старшим братом из подвала, куда его запер отец, Эрих навсегда уходит из дома. Так неожиданно для Хакендала обнаруживается, что его семья, которую он с удовольствием озирает за обеденным столом, - чужда ему, а его дети живут неизвестной, иной, чем его собственная, жизнью, не укладывающейся в его пред-

ставления о нормальном ходе вещей. Да, каждый из детей Железного Густава думает только об одном - как вырваться из тюрьмы, которая именуется отчим домом, и каждый из них уходит из дома, от семьи, от деспотизма отца, от его проклятого, бездушного порядка.

Писатель не смягчает ответственности Густава, старого берлинского извозчика, досконально знающего нравы и обычаи



Берлин. Памятник последнему извозчику.

столицы. Столь же трагично сложилась жизнь и старшего сына Густава - его первенца и наследника всего извозного предприятия - Отто Хакендала. Его жена - портниха Гертруд Гудде, или Тутти, - один из самых светлых женских образов Фаллады. Безропотная труженица, она обладает не только огромным терпением - неизбежным спутником всякой скудной и тяжелой жизни, - но и огромной стойкостью, выношенным чувством собственного достоинства. Отринутая и не признанная Густавом, даже после того как повенчалась с Отто и родила второго сына, она ни разу не обратилась к родителям мужа за помощью в тягкие, голодные годы войны и инфляции.

Продолжение на стр. 5.

ЛИТЕРАТУРА

ВСТРЕЧА С СЫНОМ

Война – для всех война. Но для каждого у нее свое лицо. Мы видели ее из далекой сибирской ссылки, полной нищеты, голода, холода, потерь и незаслуженных моральных унижений. Всем, невинно страдавшим, посвящается этот рассказ о былом, облаченный в форму дневника подруги. Изменены имена, некоторые ситуации. О сущности же можно сказать словами Шукшина: «Макаю перо в правду».

Нелли Бастерс

«Пану Яну Радовичу...»

Так непривычно для нашего уха начиналась эта официальная бумага: Польша, после освобождения ее советскими войсками летом 1944 года, забирала своих соотечественников из далекой сибирской ссылки. Для меня – тоже ссыльной, но из немцев Поволжья – этот зов прозвучал тревожным набатом разлуки: брак наш с Фредериком (там все его звали Федей) Радовичем регистрации не подлежал, хотя у нас недавно и родился сын – Станислав.

Голодно. Молока мальчонке не хватало. Чтобы как-то поддерживаться, ем дикорастущие дары тайги. Роковыми оказались грибы-сморчки. Отравление было столь сильным, что три недели балансировала между жизнью и смертью, редко приходя в сознание.

Моя мама вспоминала после: «Без материнского молока, ласки и тепла ребенок угасал молча, плакать уже не было сил. Те несколько стаканов молока от разных коров, что удавалось заработать Феде у местных, положения не спасали, тем более, что отпаивать отравление нужно было тоже молоком. Лекарств – ноль. Медпомощи никакой».

Каждый день с болью, как в последний раз, взглядывалась в эти два бесконечно дорогих мне существа, молилась истово. Стасик весь в отца, и лишь глаза бездонно-голубые – копия материнских.

Завтра день отъезда поляков. Ты в себя не приходишь. Собрали «семейный совет» без тебя; пришла даже пани Радович, не признававшая этот брак вообще, считавшая, что ты испортила ее сыну жизнь. Выбора не было – я отдала полугодовалого ребенка Феде: здесь он был обречен. Но и дальняя дорога ничего утешительного не сулила». А я, чудом выживая, медленно прихожу в себя. Чудом, потому что многие, отведавшие той же трапезы, погибли. Первое впечатление при пробуждении (очевидно, в грибах содержалась какой-то сонный яд) – щемящее чувство беспокойства, тоскливой тишины. Мучительно что-то вспоминаю... Замерло и заняло сердце: рядом не было люльки, сколоченной Федей из грубых кедровых досочек.

Ужас осознания случившегося – и вновь забытые на сутки-двое. И так много раз.

С течением времени моменты пробуждения удлинялись. Тогда снedaла тоска по сыну. Мама была осторожна. Сначала сказала, что Радовичи отвезли «по пути» сына в Томск, в детскую больницу. Потом придумывала еще много разных версий; наконец, сказала правду...

Однако, вариаций было так много, что я в них не верила, решив для себя, что мальчик умер. Постепенно к материнскому горю примешивалась горечь обиды – меня бросил, и в какую минуту! А, казалось, любил. В душе ждала весточки, встречала каждую редкую почту, пробовала писать, но куда? Жить не хотелось, но теперь надо было поддерживать мать; похуевшая и осунувшаяся, она как-то вдруг заметно постарела.

В 1955 году дали вольную, но не реабилитацию. Уехала под Ленинград. Непродолгое, неудачное и бездетное замужество, смерть мамы и вновь давящая боль одиночества. И моя тайна, которой я не желала делиться ни с кем. Мне и теперь кажется, что я жила ею. Выручали учеба и лучший лекарь – время.

1962 год. Окончен вуз, вновь один из пригородов Ленинграда, где я преподаю немецкий язык. Читаю ученикам из Гете, Гейне, Шиллера; слушаем музыку Моцарта, Шумана, Шопена (а я всегда боюсь – не назвать бы Фредерика Шопена Федей). Живу без стержня, по инерции. Иногда приезжаю в Ленинград к близкой подруге. У нее семья – муж, двое сыновей и чудесная овчарка Барс.

Сним мы закадычные друзья. Мне часто не спится. Ночами болят и немеют руки (лесоповал, лесосплав, чужие нарымские огороды), тогда я тихонько опускаю их вниз, а Барс (уж каким чутьем он угадывал это?) лижет их. Мне легче от этого безмолвного и чуткого участия.

– Барс, залижи мне душу! – тихонечко шепчу ему.

А он, радехонек, что я не сплю, уже бежит за поводком и намордником – надо гулять. Уходим как можно тише, дабы не разбудить остальных.

Над городом молочная марь. Он еще не проснулся. Идем в порт к пароходам. Здесь швартуются и иностранные. И вдруг, как молнией, обожгло: «ГДАНЬСК!» Села на скамеечку напротив, спустила собаку с поводка и погрузилась в думы, о прошлом... Набережная все еще пустынна. Как гулкое эхо, слышу на ло-



Нелли Бастерс.

маном русском – трое стройных моряков дружелюбно зовут меня.

Я очень хочу туда, но беспомощно развожу руками и, от волнения, перейдя на немецкий, объясняю, что должна найти пса. И вот, наконец, мы с Барсом поднимаемся по трапу. Нас, с долей хорошей шутки, представляют только что вышедшему из рубки капитану. Он берет под козырек, а я никак не могу подать руки – все тело сковала свинцовая тяжесть.

Это лицо!! Где? Где я видела его? Откуда я его знаю? (Барс, чувствуя мое волнение, глухо рычит, я же не в силах дать ему нужных команд). Эти огромные бездонные глаза с глубоко затаенной печалью. Почему мне все это знакомо? Пытаюсь что-то высчитать (шел 1974 год), но, как сквозь сон, слышу: «Ей плохо!». Уже в полубомороке осознаю, что глаза эти мне точно знакомы. Очнулась через несколько секунд прямо на палубе (Барс сильно нервничал, и все боялись осложнений).

С собакой я «договорилась», меня перенесли в каюту, дали лекарств. Едва оклемавшись, шучу: «Вот что значит прокутить с друзьями ночь и поить выгуливать собаку». От завтрака я отказалась, но от машины не смогла – этого мне просто не позволили бы.

Прошло еще пять лет. Время стирало остроту событий. Теперь мне казалось, что необычность происшедшего не бо-

лее, чем плод воображения и результат бессонной ночи.

То лето в Ленинграде выдалось влажным, душным. Дышалось тяжело. Делать ничего не хотелось. Гулять с Барсом (все-таки Ольга мне его отдала) я собиралась часов в семь вечера. И тут кто-то позвонил в дверь. Указав собаке место, я отщелкнула замок... На меня смотрели те самые, когда-то поразившие меня глаза.

Станислав бросился мне на грудь и сквозь слезы все шептал: «Мама, мамочка, ну почему, почему ты тогда ничего не сказала, но я почувствовал, понял все, увидев свои глаза на твоём лице! Я очень долго тебя искал!»

СЛОВАРЬ

■ нищета – *Elend, n, Armut, f*■ голод – *Hunger, m*■ сознание – *Bewußtsein, n*■ балансировать – *balancieren, n**das Gleichgewicht halten*■ молиться – *beten*

775 ЛЕТ БЕРЛИНУ

ИЗВОЗЧИКИ НОСЯТ НЕЕСТЕСТВЕННЫЕ ШАПКИ...

Продолжение. Начало на стр. 4.

Итак, жизненный порядок, который поддерживал и защищал Железный Густав, на деле оказался призрачным, обманчивым. Но его обманывает и вистший порядок, в который он верил, как в самого себя.

Когда появились первые признаки военного кризиса 1914 года, когда о войне стали говорить открыто, Густав был на стороне тех, кто хотел ее всем сердцем. Он был убежден, что кайзер и его генштаб знают, что делают, он был уверен, что против немецкого оружия никто не устоит, он думал, что война нужна молодежи как хорошее средство закалки и воспитания.

Для Густава война сразу же оборачивается своей прозаически-суровой стороной: его ухоженных коней забирают для армейских нужд и довольно скоро его крепкое извозное заведение заканчивает свое существование, а сам он из зажиточного хозяина превращается в обычного извозчика, еле-еле зарабатывающего на хлеб себе и жене, а также на корм своей коняге.



У бранденбургских ворот.

Если роман о последнем берлинском извозчике можно по праву назвать немецкими «утраченными иллюзиями», где изображалось крушение иллюзий всего общества, находившегося в состоянии кризиса, то его последний роман «Каждый умирает в одиночку» показывал, как у писателя крепла вера в возможность для его героев, народа и страны достичь берега надежды в kloхоцущем, грозном океане жизни и истории.

СЛОВАРЬ

■ упорный – *hartnäckig, beharrlich*■ жестокий – *grausam, brutal*■ самолюбие – *Eigenliebe, f*

■ чувство собственного достоинства –

Selbstbewusstsein, n■ обманчивый – *trügerisch, täuschend*

DEUTSCHE REGIONEN

DAS RUHRGEBIET WILL DEM ARMUTSSTRUDEL ENTKOMMEN

Die Villa Hügel in Essen oder das prächtige Rathaus in Duisburg: Das Ruhrgebiet war bis in die 50er Jahre eine der reichsten Regionen Deutschlands. Heute gleicht vor allem der Norden einem Armenhaus. Der Strukturwandel hin zu einer modernen Wissensgesellschaft ist hart.

Von Rolf Schraa

Fans des Ruhrgebiets lieben ein Foto Westeuropas, aufgenommen vom Satelliten aus dem Weltraum. Das Bild zeigt von Gibraltar bis zur Ukraine die dunklen Umrisse der Länder, einige Lichtpunkte und drei hellleuchtende Flecken: London, Paris und das Ruhrgebiet.

Das industrielle Zentrum Deutschlands mit seinen rund 5,3 Millionen Einwohnern - eineinhalbmal so viel wie Berlin - ist immer noch der mit Abstand größte Ballungsraum des Landes. Doch es ist ein Ballungsraum in der Krise. Seit den 50er Jahren sind allein im Bergbau fast 500.000 gut bezahlte Jobs verloren gegangen. Massiver Arbeitsplatzabbau im Stahl kam dazu. Sozialtransfers hoch, Gewerbesteuern runter, Haushalte an der Überschuldungsgrenze - das ist seit Jahrzehnten Realität auch in Städten wie Duisburg oder Essen, die einst zu den reichsten in Deutschland zählten.

Eine Autobahn als Grenze

Die Region zerfällt in zwei Hälften mit der Autobahn A 40 zwischen Duisburg und Dortmund als „Sozialäquator“. Im Norden gibt es Stadtviertel an der Verwahrlosungsgrenze mit Dauerarbeitslosigkeit, massiven Integrationsproblemen und zugeklebten



Bild: Dr. G.Schmidt / wikipedia

Die Villa Hügel in Essen.

fenstern. Im Süden etwa rund um den Essener Baldeneysee sind Kaltmieten weit jenseits der 1000-Euro-Grenze normal. In Bochum-Stahlhausen (Nord) gehen nur 20 Prozent der Grundschulabsolventen aufs Gymnasium, ein paar Kilometer entfernt in Bochum-Stiepel (Süd) sind es 80 Prozent.

Die Chancenlosigkeit vor allem im Norden zementiert die deutlich überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit der Region. Menschen im Ruhrgebiet sterben statistisch insgesamt früher, die Region verliert viel zu viel gut ausgebildete junge Akademiker durch Fortzug und Überalterung so im Eiltempo. Die Kommunen sind durch jahrzehntelange Überschuldung vielfach kaum mehr handlungsfähig.

Ein Rückzug wie der von Opel aus Bochum trifft eine solche Region besonders hart, auch wenn es nur der letzte Schritt in einem langen Prozess ist, sagt der Regionalforscher Jörg Bogumil von der Bochumer Ruhr-Universität. Im Bochumer Opel-Werk seien in den besten Zeiten schließlich 20.000 Menschen beschäftigt gewesen. Heute sind es noch gut 3000. Das Werk steht auf altem Zecheengelände, rund ein Fünftel der Mitarbeiter der ersten Schichten 1962 waren Ex-Kumpel - ein Strukturwandelprojekt der ersten Generation par excellence.

Heute vollzieht sich der Strukturwandel kleinteiliger, angetrieben vor allem von



Bild: Thachner / wikipedia

Die Zeche Zollern in Dortmund.

den Universitäten und Fachhochschulen. Die Region hat zwar fast eine halbe Million Bergbau-Jobs verloren, aber dafür nähert sich die Zahl ihrer Studenten der 200.000er-Marke. Staatliche Fördermittel etwa für die Kulturhauptstadt 2010 sollen die Standortqualität verbessern, damit mehr der Akademiker bleiben.

Schluss mit dem Gießkannenprinzip

Nach vielen Jahren traditioneller Gießkannenförderung setzt das Land jetzt Schwerpunkte - etwa in Bochum als NRW-weitem Schwerpunkt für Gesundheitswirtschaft mit einer neuen Fachhochschule, die gerade gebaut wird.

Fortschritte meldet schon Dortmund mit Deutschlands größtem Technologiezentrum rund um die Universität und rund 8500 hoch qualifizierten Arbeitsplätzen, Duisburg baut den Hafen erfolgreich zum Logistikzentrum aus. Der Dienstleistungsanteil der Region ist auf rund 70 Prozent gestiegen, auch wenn nicht alle dieser Jobs gut bezahlt werden.

Für die Zukunft will die Region ihre große Tradition in der Energieerzeugung und -verarbeitung fortschreiben. Bei der Energiegewinnung könne das Ruhrgebiet, das mit RWE immerhin über einen Versorger im Dax

verfügt, eine führende Rolle in Deutschland spielen, sagt etwa die Regionaldirektorin Karola Geiß-Methhöfel. Schon jetzt gebe es in der Region mehr als 100 Projekte zum Thema Klimawandel und Energieeffizienz.

„Phönix, flieg“, heißt ein Buch, mit dem der Initiativkreis der Ruhrindustrie für einen Neustart der traditionsreichen Region wirbt, die großen Anteil am deutschen Wirtschaftswunder hat. Ein Neustart aus der Asche der Montanzzeit - der Weg dazu ist noch reichlich steinig. (dpa)

VOKABELN

- *Ballungsraum, m - эд.: густонаселённая территория*
- *Bergbau, m - горное дело; горнодобывающая промышленность*
- *Gewerbesteuer, f - промысловый налог*
- *Verwahrlosung, f - запущенность, заброшенность*
- *sich vollziehen - происходить, протекать*

KOLUMNE

SPEKULATIONEN VERKÜRZEN DIE ZUGFAHRT, TREFFEN ABER NICHT DIE WAHRHEIT



Unsere Kolumnistin Julia Siebert schreibt über ihre besonderen Erfahrungen in Deutschland und der Welt.

Mich ärgert, wenn andere Menschen vorschnell etwas interpretieren, obwohl sie nur einen winzigen Ausschnitt des Geschehens kennen und folglich ihre Trefferquote der Wahrheit nur sehr gering ausfallen kann. Zuletzt bin ich selbst in diese Falle getappt.

Es begab sich im Zug. Ich setze mich hin. Eine Frau, die links vom Gang mit ihrem Kind sitzt, sagt etwas zu dem Mann, der mir gegenüber sitzt. Ich verstehe es nicht, meine aber, Russisch oder eine artverwandte Sprache zu erkennen. Jedenfalls, der Mann reagiert darauf, indem er Sachen vom Platz neben mir wegräumt. Klarer Fall, wie ich als Deutungsfée diesen eindeutigen Sachverhalt zu erkennen meine: Die Frau sagt ihrem Mann, dass er ihre Sachen wegnehmen soll,

damit sie mich nicht störten. Nein, nein, sage und gestikuliere ich, kein Problem, die Sachen können dort ruhig liegen bleiben. Weil ich zu müde bin, um zu lesen, mache ich mir aus lauter Langeweile Gedanken über meine drei Mitfahrer: Wieso sitzen Mutter und Tochter auf der einen Seite und sitzt der Mann bzw. Vater auf der anderen Seite vom Gang, obwohl direkt gegenüber von Mutter und Tochter zwei Plätze frei sind? Vielleicht braucht der Vater mal Ruhe und Abstand. Oder sie haben sich gestritten. Oder o je, vielleicht lehnt er das Kind ab. Weil es ein Mädchen ist oder ist es sogar nicht sein Kind, sondern das ihres Liebhabers, und er weiß oder ahnt es? Um mich nicht in Klatsch- und Tratschgeschichten zu verrennen, versuche ich es mit einem weniger skandalträchtigen Pfad: Vielleicht ist das in ihrer Kultur so, dass man nicht viel Nähe lebt oder sie zumindest nicht in der Öffentlichkeit zeigt. Oder er ist gar nicht ihr Mann, sondern ihr Bruder. Oder ein Bekannter oder... Vielleicht vielleicht vielleicht...

Da ich mit dem Spekulieren nicht weiterkomme, stoppe ich zunächst mein Kopfkinos und beobachte stattdessen die

drei, auf eindeutige Indizien hoffend, die mir das geheimnisvolle Beziehungsgeflecht erschließen. Allein es tut sich nicht viel. Erst als wir Frankfurt ansteuern, kommt wieder Bewegung in die Kiste. Frau und Tochter ziehen ihren Mantel an. Der Mann seinen nicht. Das Spekulieren geht weiter: Frauen sind meist nervöser, Männer schnappen sich ihre Sachen erst, wenn der Zug hält. Aber es gibt auch so etwas wie ein Paarverhalten, wenn sich die Frau rüstet, rüstet auch der Mann mit, mindestens um dem Drängeln zu entgehen. Diese Frau drängelt nicht. Ob sie unterdrückt und eingeschüchtert ist? Oder einfach nur verständnisvoll? Der Zug hält, der Mann lümmelt immer noch in seinem Sitz, als würde er gar nicht aussteigen wollen.

Will er auch nicht. Die Frau verabschiedet sich. Auf Russisch, diesmal verstehe ich es: „Danke für alles! Auf Wiedersehen.“ Er antwortet folgerichtig: „Gern geschehen, keine Ursache.“ Wie man das eben so sagt, wenn man einer fremden Frau bei etwas geholfen hat, beispielsweise ihre vielen Sachen auf den verschiedenen Sitzen zu verteilen. Tja, da stand ich also mit meinem Drehbuch, das

fast alle denkbaren Szenarien ausgearbeitet hat außer einer - der Realität. Wie meist, auf das Naheliegende und Einfache kommt man nicht. Unterhaltsamer war's schon, mein Kopfkinos. Drum behalte ich mir vor, künftig nicht komplett auf das vorellige Interpretieren zu verzichten, sondern hier und da die Realität mit ein paar Spekulationen aufzupeppen.

VOKABELN

- *vorschnell - опрометчивый; опрометчиво*
- *Ausschnitt, m - вырезка; отрезок, фрагмент*
- *in eine Falle tappen - угодить в ловушку*
- *Liebhaber, m - любовник*
- *ahnen - предчувствовать, предугадывать; подозревать*

ИЗУЧАЯ ЯЗЫК СВОЕЙ СТРАНЫ



Дорогие читатели!
Предлагаем вашему вниманию рубрику, посвященную изучению государственного языка Республики Казахстан.

Сегодня все больше людей проявляет интерес к изучению различных языков, знание которых позволяет приоткрыть дверь в культуру и традиции других народов, и потому знание языка страны, в которой живёшь, – просто необходимо. Сегодня всем желающим выучить казахский язык государство оказывает всестороннюю поддержку: существует ряд образовательных программ, финансируемых из бюджета; при многих учреждениях организованы бесплатные курсы. Учреждая данную рубрику, немецкая газета вносит посильный вклад в реализацию президентской программы триединства языков и будет рада узнать пожелания читателей по оформлению и содержанию данной рубрики.

С уважением, редакция DAZ.

ЛЕКСИКА

Впишите правильный ответ. Проверьте себя по ключу.



1. қолшатыр – Regenschirm, m



2. аспан – Himmel, m



3. дәріхана – Apotheke, f



4. кітап – Buch, n



5. күз – Herbst, m



6. түтік кеспе – Nudeln, pl



7. ірімшік – Käse, m



8. телелидар – Fernseher, m



9. жүзім – Weintraube, f



10. аяқ киім – Schuhe, pl

1.	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>						
2.	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>						
3.	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>				
4.	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>					
5.	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>					
6.	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>		
7.	<input type="text"/>	<input type="text"/>							
8.	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
9.	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>		
10.	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>					

Ключ: 1. зонт, 2. небо, 3. аптека, 4. книга, 5. осень, 6. макаронья, 7. сыр, 8. телевизор, 9. винограда, 10. обувь.



Bild: RIA Novosti

Ein Klassiker: "Der Nussknacker" von Tschaikowski hier in einer Aufführung von 1939 aus dem Moskaus-Bolschoi-Theater.

KNIFFEL-SCHACH

von Peter Krystufek

Nr. 160



Wer sind die sechs Unbekannten auf a1, a7, c8, e2, f1 und f6? Wie lautete der letzte Zug?



Der weiß passierte legal zu nächst nur auf a7 oder c8, was a7 ist aber unmöglich, weil der schwarze a-Bauer dann nicht mehr unterzubringen wäre, und auf c8 dürfte kein SL stehen (sonst hätte der WK nach a7 gelangen können). Die gefragten restlichen Felder könnten somit nicht mehr vollständig besetzt werden. Also: wKc8. Auf a7 kann nur ein sb stehen. Der SK ist legal zu nächst nur für f1/f2/d1/z8. Die schwarzen sind auf a1, a7, c8, e2, f1, f6, g1, g2, g3, g4, g5, g6, g7, g8, h1, h2, h3, h4, h5, h6, h7, h8. Die weißen sind auf a2, a3, a4, a5, a6, a8, b1, b2, b3, b4, b5, b6, b7, b8, c1, c2, c3, c4, c5, c6, c7, c8, d1, d2, d3, d4, d5, d6, d7, d8, e1, e2, e3, e4, e5, e6, e7, e8, f1, f2, f3, f4, f5, f6, f7, f8, g1, g2, g3, g4, g5, g6, g7, g8, h1, h2, h3, h4, h5, h6, h7, h8.

Herausgeber + Copyright: Peter Krystufek, Postfach 1505, D-71205 Leonberg, Deutschland. E-Mail: PeterKrystufek@aol.com.

DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG - IMPRESSUM:

Доверительный управляющий - Ассоциация общественных объединений немцев Казахстана «Возрождение»

Главный редактор: Олеся Клименко
ifa-редактор: Роберт Калимуллин
Менеджер по распространению:
Юлия Сивакова
Компьютерная вёрстка:
Вероника Лихобабина
Корректоры: Лариса Гордеева,
Евгений Гильдебранд

Адрес редакции: 050051, Алматы,
Самал-3, 9, Немецкий Дом
Тел./факс: +7 (727) 263 58 06
E-mail: daz.almaty@gmail.com

Газета поставлена на учет в Министерстве информации РК.
Свидетельство о постановке на учет № 1324-Г от 14.06.2000 г.
Тираж 1200 экз.
Заказ № 1603. 11 января 2012 г. № 2 (8670).
Периодичность - 1 раз в неделю.

Отпечатано АО "Алматы-Болашак",
г. Алматы, ул. Муқанова, 223-б;
т. 378-42-00 (бухг.), 378-35-25 (комп.).

Мнение редакции не всегда совпадает с мнением авторов. Редакция оставляет за собой право редактирования и публикации присланных материалов.

VERANSTALTUNGEN

Programm Almaty 11. bis 18. Januar

BALLETT UND OPER
Freitag, 11. Januar
Der Nussknacker
18:30 Abai-Opernhaus

Samstag, 12. Januar
Die lustige Witwe
18:30 Abai-Opernhaus

Sonntag, 13. Januar
Der Nussknacker
17:00 Abai-Opernhaus

Donnerstag, 17. Januar
Der Maskenball
18:30 Abai-Opernhaus

Freitag, 18. Januar
Junona und Awos (Rockballett)
18:30 Abai-Opernhaus

Abai-Opernhaus: Kabanbai Batyr-Str. 110

WAHRZEICHEN



Bild: Leysan Kalimullina

Im Winter, wenn es in der kasachischen Hauptstadt Astana früh dunkel wird, leuchtet das neue Wahrzeichen der Stadt umso strahlender. Der 105 m hohe Baiterek-Turm wurde 2002 fertiggestellt. Eine Aussichtsplattform befindet sich in 97 m Höhe und steht so symbolisch für das Jahr 1997, als der Regierungssitz des Landes von Almaty nach Astana verlegt wurde.

ПОДПИСНОЙ ИНДЕКС: 65414

Bevollmächtigter Herausgeber - Association der gesellschaftlichen Vereinigungen der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“

Chefredakteurin: Olesja Klimenko
ifa-Redakteur: Robert Kalimullin
Vertriebsmanagerin:
Julia Siwakowa
Layout und Design:
Veronika Likhobabina
Korrektoren: Larissa Gordejewa,
Eugen Hildebrand

Adresse: Samal-3, 9, Deutsches Haus,
050051, Almaty
Tel.: +7 (727) 263 58 08
E-Mail: info@deutsche-allgemeine-zeitung.de

Registration: Ministerium für Information der Republik Kasachstan.
Registrations-Nr. 1324-G vom 14.06.2000.
Auflage: 1200. Auftrags-Nr. 1603.
11. Januar 2012. Nr. 2/8670.

Druckerei: „Almaty-Bolaschak“,
Almaty, Mukanow-Straße 223b;
378-42-00 (Buchhaltung), 378-35-25 (IT)

Die Meinung der Redaktion stimmt nicht in jedem Fall mit der Meinung der Autoren überein.
Für den Inhalt von Anzeigen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Unter Verwendung in- und ausländischer Agenturen.